

Gottesdienst 18. Juli 2021
Predigt über Matthäus 28,16-20

Orgel

Lied 159,1-3

Votum

Eingangswort

Psalm 73, EG 742 im Wechsel

Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt

G: und meine Hände in Unschuld waschen?

Ich bin doch täglich geplagt

G: und meine Züchtigung ist alle morgen dar.

Dennoch bleibe ich stets an dir.

G: Denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.

Du leitest nicht nach deinem Rat

G: und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe

G: so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet

G.: so bist du doch, Gott, alle Zeit meines Herzens Trost und mein Teil

das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine
Zuversicht setze auf Gott den Herrn

G: das ich verkündige all dein Tun.

Eingangsgebet

Du gabst mir deinen Namen Gott. Darum weiß ich, wer ich bin: nicht ein Namenloser, ins Leben hineingeworfen und dann vergessen, einer, der kein Gesicht hat und der niemanden kennen will.

Du hast mir deinen Namen gegeben Gott. Darum weiß ich, wem ich gehöre: nicht dem Zufall bin ich ausgeliefert oder einem blinden Schicksal. Ich trage deinen Namen, darum gehöre ich dir

Du hast mir deinen Namen gegeben Gott. Und deshalb bin ich nicht allein. Du hast mir Heimat gegeben bei Menschen, die wie ich deinen Namen tragen und mit dir zusammen deinen Namen ehren wollen.

Du hast mir deinen Namen gegeben Gott. Deshalb kann ich mich an dich wenden: ich muss nicht stumm bleiben, wenn Dinge mir die Kehle zuschnüren wollen oder wenn ich meine Freude teilen will.

Du gabst mir deinen Namen, Gott. Und deshalb weiß ich, für was ich lebe: nicht nur für das Glück, den Erfolg. Ich bin nicht der Sinnlosigkeit ausgeliefert, oder der Vergeblichkeit überlassen, auch nicht den Erwartungen der Menschen, die ich nicht erfüllen kann. Ich trage deinen Namen. Darum will ich mit dir leben.

Lied 352,1+6

Schriftlesung Markus 1,9-11

In jenen Tagen kam Jesus aus Nazareth in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herab kam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: „ du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“

Lied 200, 1+5

Predigt

(unterbrochen durch einmal die Melodie von EG 685)

Ich bitte Sie nun bei einem kleinen Experiment mitzuspielen. Wir spielen eine Testamentseröffnung. Ich bin der Notar und ich bitte nun elf Personen nach vorne hier in den Altarraum.

Notar: ich begrüße Sie als Notar dieser Gemeinde. Sie sind die Begünstigten eines Vermächtnisses. Sie sind Erben. Bevor ich Ihnen nun das Testament eröffne und sie mit ihrem Erbe vertraut mache, stelle ich ihre Anwesenheit hier unter dem Kreuz im Altarraum fest. In diesen Briefen ist ein Erbe, ein persönliches Vermächtnis, an jeden und jede als Urkunde für die persönlichen Unterlagen enthalten. Die Urkunde ist geprüft und die Richtigkeit amtlich bescheinigt. Ich mache sie jetzt mit dem Inhalt vertraut

(Brief aus dem Umschlag nehmen und lesen)

Sie sind hierher in diese Kirche gekommen, um Gottesdienst zu feiern. Gehen Sie nach diesem Gottesdienst in ihren Alltag, bewahren und leben sie, was sie gehört und für ihr Leben gelernt haben. Machen Sie sich auf den Weg zu den anderen Menschen und geben Sie ihnen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse weiter. Nehmen Sie diese Menschen in die Gemeinschaft der Christen auf. Die Taufe soll dafür ein Zeichen sein, dass Gott sich mit Ihnen ewig verbindet. Dieser Auftrag ist mein Erbe für Sie. So bin ich immer bei Ihnen.

(Der Notar geht zu jedem einzelnen Erben und übergibt ihm ein Testament, dann nehmen alle in der Gemeindeplatz. Jetzt erst tritt der Pfarrer auf die Kanzel)

Liebe Erben, wie ist Ihnen jetzt ums Herz? Wie ist das, so persönlich als Erbe und auf ein Erbe hin angesprochen zu werden, dass aus einem solchen Auftrag besteht? Sie denken vielleicht, dieser Auftrag gilt ja gar nicht für mich, sondern für den Pfarrer, der doch dafür

bezahlt wird. Oder gehören Sie zu denjenigen, die wirklich bemüht sind, andere daran teilhaben zu lassen, sie davon zu überzeugen?

Und liebe Gemeinde: wie ging's Ihnen vorhin als Zeugen dieser Testamentseröffnung? Waren sie heilfroh, nicht direkt angesprochen zu werden? Aber können Sie sich denn aus diesem letzten Willen Jesu heraushalten frage ich aber genauso.

Schauen wir zurück. Wie es damals bei jener letzten Begegnung mit seinen Jüngern war. Kein Notar, kein amtliches Testament. Sondern der auferstandene Jesus, der seit Ostern Christus genannt wird, also der von Gott eingesetzte Messias. Er hat seine Jünger ein letztes Mal zusammengerufen. Auf einen Berg, irgendwo in Galiläa, da, wo seine Verkündigung begann. Ob die Jünger wussten, was sie erwartet? Diejenigen die das Leben mit ihm auf seiner Wanderung geteilt haben, von ihm lernten und seine Zeugen waren?

Ich lese Matthäus 28,16-20:

die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Die Menschen, die Jesus zu seinen Lebzeiten begleitet haben, haben dann ihren Auftrag erfüllt. Ihr Erbe war seine Lehre, sein beispielhaftes Leben bis hin zum Kreuz. Sie erzählten weiter, nach Ostern unter einem ganz neuen anderen Blickwinkel, was sie mit Jesus erlebt hatten und verbreiteten es.

Und auch sie haben uns ihr Testament hinterlassen. Das neue Testament wird bis heute von Generation zu Generation weitergegeben.

Was macht eigentlich möglich, was gibt den Mut, solch ein Erbe anzutreten, damals wie heute? Vielleicht sind's ja die letzten Worte mit denen das Evangelium des Matthäus endet. Die Zusage des vom Tod zum Leben auferstandenen Jesus: "siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Diese Worte sind's, so glaube ich, im Wesentlichen. "Ich gehe, aber ich lasse euch nicht allein."

(Musikalisch klingt das so: Melodie von EG 685)

„Ich bin bei dir“. Worte aus Kindertagen, wenn wir Angst hatten und uns die Eltern beruhigen wollten. „Ich bin doch bei dir.“ Später vielleicht als Jungverliebte, wenn es galt die Liebe zu beteuern.“ Ich bin und bleibe bei dir, niemand und nichts wird uns auseinander bringen.“ Diese Worte "ich bin da", von Freunden oder Freundinnen gesagt, helfen, gerade in ziemlich unsicheren und schweren Zeiten. Worte, die uns die Nähe eines anderen Menschen spüren lassen, tun so unendlich gut und wir haben sie so nötig. Das ist keine Nähe, die bedrängt, sondern wie auf einem Berg frei atmen lässt, den weiten Blick möglich macht und das Gefühl gibt, dass wir nicht allein auf unserem Weg sind. Nicht anders ging's den jüngeren.

Auf einen Berg hatte er sie bestellt. Bestimmt kein Zufall. Da oben habe ich den Überblick. Kann dann in die Niederungen des Alltags hinein mit einer neuen und erweiternden Einstellung wieder herabsteigen. Kann dort etwas von dem mit und einbringen, was ich von einem anderen Standort aus erfahren habe.

Der tiefere Grund wohl, warum dem Evangelisten Matthäus der Berg als Ort der Begegnung des Auferstandenen mit den elf Jüngern in Galiläa so wichtig war. Jesus lässt die Jünger an einem solchen Ort noch einmal zusammenkommen.

" Bisher wart ihr von mir Lernende, jetzt werdet ihr die Lehrenden sein, beauftragt, weiterzugeben und zu bewahren, zu helfen". Für Jesus war der Berg nicht der Ort, um ihnen beizubringen, sich über die Menschen zu stellen und mit Macht und Druck von oben herab zu beherrschen.

Der Berggipfel: Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren und die Menschen von Ehrfurcht ergriffen werden. Was die Jünger und wir heute den Menschen zu sagen haben, kommt vom Himmel und gehört auf die Erde. Es war und ist wegweisend für die Menschen aus jedem Volk, zu jeder Zeit.

Jesus hat damals aus den Händen gegeben, was sein innerstes Anliegen war. Den Menschen Gott nahezubringen.“ Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker, tauft sie“, sagt Jesus seinen Jüngern. Der ursprüngliche Kreis der Jünger soll nicht geschlossen bleiben, sondern sich weit öffnen.

“ Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“

“ alle Gewalt“, so hat das Martin Luther übersetzt. Das griechische Wort *exousia* bedeutet aber noch viel mehr: Vollmacht, die jemand übertragen bekommt, auch und sogar im rechtlichen Sinn wie bei einem Testament.

“ Gehet hin und machet zu Völker zu Jüngern alle Völker, tauft sie“, das ist der voll mächtige Auftrag: lebt meine Lehre und lehrt sie. Und das Miteinander der Menschen wird sich so zum Guten hin verändern. Nicht: vereinnahmt die anderen. Nicht: zwingt Ihnen euren Glauben auf, als ob nur ihr die Wahrheit gepachtet hättet.

Zeigt, wie nach meiner Lehre Menschen mit gegenseitigem Respekt friedfertig und auf einander achtend miteinander umgehen können und sagt Ihnen, warum dies gut ist. Lasst sie sich in Freiheit eurer Gemeinschaft anschließen. Lasst sie spüren, dass auch ihr von Ihnen lernen könnt. Dann bin ich mitten unter euch. Das entspricht meinem letzten Willen.

Amen

Lied 648, 1-3

Fürbittengebet

Am Anfang, bevor die Welt begann, als alles ohne Gestalt war, da warst du da. Du saßest brütend über dem Chaos, den Strukturen, den Geschmack, dem Anblick und dem Klang der Dinge. Planenend, die Gegensätze ausbalancierend.

Bevor wir da waren, noch im Mutterleib, ohne Form, da warst du da, nanntest uns deine eigen, plantest unsere Natur und Originalität, hast unsere Fähigkeiten freigesetzt. Du machst uns eigenartig einzigartig.

Auch jetzt, wo wir unsere Träume träumen oder die Zukunft austüfteln, jetzt, wo die Ideale infrage stehen, wo das weniger Bedeutende immer interessanter wird, da bist du da. Du bringst unsere Leichtigkeit durcheinander. Du widersprichst unseren Kompromissen. Du erweiterst unsere eingeschränkten Visionen durch die Ansicht, den Klang und den Geschmack eines besseren Lebens. Du hebst die verlorenen Fäden unserer Hingabe wieder auf. Und so wird es immer sein: denn du hast nicht gesagt: „ich bin die Antwort „, sondern: „ich bin der Weg „. Du erwartest nicht, dass wir erfolgreich sind, sondern treu. Du hast uns nicht das Paradies für morgen versprochen, sondern dass du bei uns bist bis zum Ende der Welt.

Vater unser

Abündigungen

Lied 168, 4-6

Segen

Orgel